or almost defeated by lax editing and careless proof reading.

In his preface, the author acknowledges his indebtedness both personally and to the works of Professors Skeat, Hales, Canon Ainger, Stafford Brooke, Andrew Lang, William Archer, Hugh Ed. Gosse, etc., etc. These are names to conjure with. The author includes no bibliography, and without the suggestions of the preface the reviewer would be compelled to believe that the material were somewhat hastily patched together from a number of school histories of literature. In several sections the work is not in harmony with itself. There are too many minor errors, mistaken dates and half truths to be taken up in detail here.

For example: Three pages are devoted to specimens of English verse from the tenth to the twentieth century. The short extract taken from Julius Caesar that represents the sixteenth is taken from **a normalized text!**

It is unfortunate that a book like this whose production seems to be in response to an actual demand should be so imperfectly brought together.

B.

Das Ei des Kolumbus. Sozialer Roman von M. Ammon. Leipzig, Zeitbilder-Verlag, 1909.

Die Arbeit des Tages gemeinschaftlich und frohgemut zu verrichten und die Früchte derselben gemeinschaftlich und fröhlich zu geniessen, darin besteht das höchste Gut der Menschenkinder. So ungefähr lautet der Satz, in welchem die Lebensphilosophie des weisen Predigers Salomo gipfelt (Der Prediger Salomo, 3-22; 4-9, 10). Vor Jahrtausenden erkannt ist der weise Spruch des grossen Königs infolge falscher Auslegung seitens falscher Propheten durch Jahrtausende verdunkelt und zum Zerrbild gestaltet worden. Die segenbringende Arbeit ist der Menschheit zum Fluch geworden. Was kleinere oder grössere Gruppen von Menschen durch gemeinsame Arbeit erwerben, dient nicht zum Nutzniessen der Erzeuger, sondern grösstenteils zur Bereicherung und Machterhöhung einzelner. Die Genusssucht dieser einzelnen aber kennt keine Grenzen. In der Jagd nach dem Mammon gibt es für sie keinen Halt, kein Ausschauen nach rechts oder links. Das rasende Tempo macht sie blind; sie sehen nicht ,oder wollen nicht sehen, dass ihr Weg über Menschenleiber geht. Aber auch sie selbst, diese einzelnen, kommen nie zum rechten Genuss ihrer Güter. Das dunkle Gefühl ihrer Missetat lastet auf ihnen wie eine unsichtbare Bürde. Um das seelische Gleichgewicht herzustellen, suchen sie ihr schlechtes Gewissen durch die sogenannte Wohltätigkeit unter den von ihnen ausgeplünderten Mitmenschen zu beschwichtigen. So ist es gekommen, dass der moderne Mensch trotz der staunenerregenden Errungenschaften der vielgepriesenen „Zivilisation", trotz allen nachsolomonischen philosophischen Systemen, des Lebens nicht mehr froh wird, dass er seiner Arbeit oft mit Widerwillen obliegt, dass er in seinem Beruf sich aufreibt und zugrunde geht, ohne sich rühmen zu können, das Leben wirklich genossen zu haben.

Und doch ist diese herrliche Erde, diese „beste aller Welten", gross und reich genug, um jedem menschlichen Wesen ein glückliches, arbeits- und zukunftsfrohes Dasein gewähren zu können. Man brauchte nur die bestehenden Missstände zu heben durch eine vernünftige Erziehung der Jugend, vor allem aber durch eine gerechte, der Menschennatur entsprechende, Arbeitseinteilung. Wie ist aber eine solche zu erreichen? Dies ist das Problem, welches zu lösen der Verfasser des uns vorliegenden Werkes, dessen Ideengang wir angedeutet haben, sich zur Aufgabe macht. Ob ihm das gelungen ist, ob seine Theorien praktisch ausführbar und lebensfähig sind, das zu beurteilen vermag nur ein erfahrener, vielseitig gebildeter Soziologe, welcher nicht nur die wissenschaftlichen Verhältnisse aller Staatswesen genau kennt, sondern auch in der Volkspsyche sowie in der Seele des Einzelmenschen klar zu lesen versteht. Eins ist jedoch sicher: Der unvoreingenommene Leser wird die eingehende, durch schlagende Beweisführung und statistische Zahlen überzeugende Schilderung des neuen Gemeinwesens bewundern müssen. Am Ende des Buches angelangt, wird er unwillkürlich ausrufen: Ja, unter solchen Verhältnissen ist das Leben gewiss des Lebens wert!

Der Inhalt des über 400 Seiten starken Romanes möge hier in kurzem folgen:

Nach eingehendem Studium der verschiedenen sozial-ökonomischen Theorien, darunter auch deren von Charles Fourier (1772-1837) gelangt ein wohlhabender New Yorker zu dem Schluss, dass ausser Fourier niemand eine befriedigende Lösung der sozialen Frage dargelegt habe. Der Schlüssel aber zur Lösung dieser Frage, gleichsam das Ei des Kolumbus, bildet nach Fourier eine in Serien und Gruppen gegliederte Tätigkeit. Herr Ammon, so heisst der erwähnte New Yorker, unterstützt von

einigen Gleichgesinnten, kauft im Staate New Jersey ein Landkomplex und gründet dortselbst ein Gemeinwesen, die „Union" genannt. Die sieben Grundpfeiler, worauf die Industrieordnung der „Union" basiert, sind:

1. Jeder Arbeiter, gleichviel welchen Alters oder Geschlechtes, ist durch Gewinnanteil, nicht durch Salär zu befriedigen.
2. Mann, Frau und Kind, ein jedes für sich selbst, ist im Verhältnis zu den drei Fakultäten: Arbeit, Talent und Kapital zu honorieren.
3. Die industriellen Verrichtungen sollen täglich mehrmals wechseln, da der Enthusiasmus in Ausübung einer Land-, Fabrik- oder Hausarbeit nicht länger als anderthalb bis zwei Stunden wach zu erhalten ist. Ausnahmen, seien es solche der Notwendigkeit oder der Vorliebe, bestätigen die Regel.
4. Zu diesen Aufgaben finden sich die Teilnehmer aus freiem Antriebe und persönlicher Neigung zusammen und bringen durch wetteifernde Gruppen die Produkte zur möglichsten Vollkommenheit.
5. Jede Teilung der Arbeit ist bis zum höchstmöglichsten Grade vorzunehmen, um jedem Geschlechte und jedem Alter die ihnen passende und von ihnen gewünschte Teilaufgabe zuweisen zu können.
6. Mann, Frau und Kind, ein jedes soll in dieser Verteilung das vollständige Recht zur Arbeit geniessen, — oder vielmehr das Recht haben (nach vorherigem täglichem Übereinkommen) zu jeder Zeit in jeden Arbeitszweig einzutreten, den es zu erwählen für gut findet.
7. In Glaubenssachen wird jedem die vollkommenste Freiheit gelassen.

Zur Anleitung in den verschiedensten Industriezweigen werden die besten Talente herangezogen, welche, nachdem man ihrer Dienste nicht mehr bedarf — falls sie es wünschen — der „Union" beitreten dürfen. Überhaupt steht der Beitritt, bezw. Austritt einem jeden zur beliebigen Zeit frei. Dadurch, dass jedes Mitglied die ihm zusagende Arbeit wählen darf und dass ein Arbeitswechsel nicht nur zulässig ist, sondern sogar empfohlen wird, gehen alle Verrichtungen mit Lust und Liebe vor sich. Denjenigen Mitgliedern, welche die unangenehmste Arbeit auf sich nehmen, werden besondere Vorrechte eingeräumt. Der Ausbildung der Jugend wird die grösste Sorgfalt gewidmet. Der theoretische Unterricht dauert nur ein paar Stunden täglich, wobei den Fähigkeiten eines jeden Kindes Rechnung getragen wird; die übrige Zeit verbringen die Kinder unter entsprechender Anleitung in den mannigfaltigsten Beschäftigungen. Alle Errungenschaften der modernen Technik finden in der „Union" ihre volle Verwertung. Infolge der günstigen Arbeitsbedingungen und weil zur Herstellung der verschiedenen Erzeugnisse nur die besten Materialien verarbeitet werden, schlägt die „Union" jede Konkurrenz aus dem Felde. Dadurch aber erregt sie die Missgunst des Grosskapitals and setzt sich den Angriffen der kapitalistischen Presse aus. Andererseits wird die „Union" auch seitens der Sozialisten mit scheelem Blick angesehen, — betrachtet sie doch das Kapital als einen unumgänglich notwendigen Hebel des ganzen Unternehmens. Zuguterletzt erleben die Unionisten noch Angriffe seitens der Temperenzler und Kinderschutzgesellschaften; denn, siehe, sie bauen ihren eigenen Wein, geniessen frohgemut den Saft der Rebe und beschäftigen in ihren Anlagen Kinder unter dem gesetzlichen Alter. Alle diese Klippen hat die Union immer noch zu umgehen gewusst, und darf somit getrost einer lichten Zukunft entgegensehen.

Die von Herrn Ammon aufgestellten Prinzipien, wonach das Gemeinwesen zu bilden und zu leiten ist, wird der Leser in Zolas „Le Travail" wiederfinden. Der Hauptunterschied besteht darin, dass in Ammons „Union" die Industrien der Stadt sowie des Landes zu gleicher Zeit organisiert und entwickelt werden. Der Zolasche Industriestaat dagegen hat seine Anfänge in einem kleinen Städtchen; in seinem allmählichen Wachstum und Entwickelung bewegt er nach und nach die angrenzenden ländlichen Distrikte zum Anschluss an die Assoziation. Künstlerisch steht das Ammonsche Werk weit hinter Zolas „Le Travail". Dafür wartet Herr Ammon mit übersichtlichen Tabellen auf, welche uns in das ganze Soll und Haben der „Union" einen höchst interessanten Einblick gewähren.

Den Namen eines Romanes verdient das Buch nur in zweiter Linie. Die Liebesgeschichte der drei Paare bilden einen verhältnismässig kleinen Teil desselben und dienen sozusagen nur als Zuspeise des geschickt dargebotenen sozialen Inhalts. Trotz allen Mängeln — von der grossen Anzahl von Druckfehlern ganz abgesehen — betrachten wir das Werk als eine der gehaltvollsten Studien des sozialen Problems, und wer hierfür ein Interesse hat, dem sei das Buch aufs dringendste empfohlen.

Chas. M. Purin.